

Gründet täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Preis 10 Pf.
für das Vierteljahr
im Vor- und
Nachhinein
1.25.
erhalten 1.25



Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pf. bei
einmaliger Ein-
setzung bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pf.
die Zeitspille.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 161., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Mittwoch, den 14. Juli., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1909.

Tagespolitik.

Der Einigungsausschuss der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft; der unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Wiener steht und dem die Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen (Frs. Vp.), Schrader (Frs. Vgg.) und v. Paner (Eldb. Vp.) als Mitglieder angehören, ist am Samstag zum erstenmal zusammengetreten, um im Sinne des ihnen erteilten Auftrages über die Fusion der freisinnigen Parteien zu beraten.

Die Vorstimmen zur Erledigung der Reichsfinanzreform, die der Zustimmung des Bundesrats sicher ist, und diese vielleicht schon gefunden hat, bieten nichts Neues oder Bemerkenswertes. Das ist auch nicht gut möglich, nachdem in der ausgedehnten Samstag-Sitzung die Parteiführer den Standpunkt der von ihnen vertretenen Parteien zur Reichsfinanzreform noch einmal ganz ausführlich dargelegt und begründet hatten. Auch die konservativen Organe stimmen keine Siegeschancen an, sondern beschränken sich in der Hauptsache auf eine Rechtfertigung der Haltung der konservativen Fraktion. Sie geben dabei ihrem Bedauern über den Rücktritt des Fürsten Bälou Ausdruck und wiederholen, daß ein zureichender Grund für diesen Rücktritts-Entscheid nicht vorgelegen habe. Die „Kreuz-Ztg.“ kann nicht begreifen, wie der klarblickende und konservative Politiker Bälou den Bedenken der konservativen Reichstagsfraktion gegen die sozialistische Tendenz der Erbschaftsteuer habe unzugänglich bleiben können. Die freisinnigen und nationalliberalen Blätter bekämpfen in schonster Tonart das Nachwort der neuen Mehrheit, das alles andere, nur keine Reichsfinanzreform sei.

Fürst Bälou verabschiedete sich am Samstag bei einem im Kongresssaal des Kanzlerpals veranstalteten Diner von den Herren des Auswärtigen Amtes, nachdem er schon vorher die in Berlin weilenden Botschafter zu längeren Unterredungen empfangen und auch von den Mitgliedern des Bundesrats Abschied genommen hatte. In einer Abschiedsansprache an die Vertreter des Auswärtigen Amtes sagte Fürst Bälou u. a.: Es ist mir bei meinem Scheiden aus dem Allerhöchsten Dienste Bedürfnis, Ihnen persönlich zu danken für die treue und treffliche Unterstützung, die ich während meiner Amtsführung bei Ihnen gefunden habe. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr ich mich den Beamten meiner Reichskanzlei, vor allem meinem verehrten Freunde v. Böbel verpflichtet fühle, die in täglicher, anstrengender Arbeit meine nächste Umgebung bildeten. Ich brauche nicht näher auszuführen, wie wichtig für mich als Reichskanzler meine Stellung im preussischen Staatsministerium war. Fast 36 Jahre sind dahingegangen, seit ich in jungen Jahren in das Auswärtige Amt eingetreten bin, an dessen Spitze damals als Staatssekretär des Äußeren mein seliger Vater stand. Zwei Jahrzehnte später bin ich selbst Staatssekretär geworden. Seit dem 26. Juni 1897 habe ich die auswärtigen Geschäfte des Reiches geführt. Auch nach meiner Ernennung zum Reichskanzler habe ich an dem engeren Verhältnis zu Ihnen festgehalten. Von Jugend auf mit dem Auswärtigen Amte verwachsen, bin ich ganz besonders in der Lage zu wissen, wie viel Arbeit in Ihrer Behörde geleistet wird. Für meinen Anteil an dieser Arbeit danke ich jedem einzelnen von Ihnen. Ich bitte Sie alle, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Ich sage Ihnen Lebewohl mit dem Wunsche und mit der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt, den Blick gerichtet auf die mahnende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichskanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt hat, stets auf dem Posten bleiben wird für Deutschlands Interessen, für Ehre und Wohlfahrt unseres Volkes, für Kaiser und Reich!

Es scheint, daß Spanien den Angriff von Marrokanern auf spanische Arbeiter bei Melilla zum Anlaß nehmen will, eine größere militärische Aktion in Marokko einzuleiten. Ein königlicher Erlass ermächtigt den spanischen Kriegsminister, zur Verstärkung der Armeekorps die Reservisten einzuberufen. Der Kreuzer Numantia und der Transporthampfer Admiral Lobo werden von Kadix nach Melilla abgehen. Dort hat General Merina die Eingeborenen bereits klein gemacht. Einige Stämme haben schon um Ver-

zeihung gebeten. Andere werden anscheinend noch mit Granaten behandelt. Der spanische Minister hat beschlossen, General Merina und seinen Truppen aus Anlaß der Unterdrückung des Angriffs auf spanische Arbeiter zu beglückwünschen, ihm von neuem das Vertrauen der Regierung auszudrücken und ihm Vollmacht zu erteilen, mit allen Mitteln die Ordnung und den Schutz von Leben und Eigentum spanischer Staatsangehöriger zu sichern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Beamtenbesoldungsgesetzes. Der Plan des Abg. Scherre (Nesp.) ist aus Anlaß von dessen 70. Geburtstag mit einem Blumenstrauß geschmückt. Hamburgisch, Bundesratsbevollmächtigter Dr. v. Klugmann befragt die Ungleichheit in der Behandlung der Besoldungsfrage in Bezug auf die in Hamburg anfassigen und die in anderen Städten wie Köln und München wohnhaften Beamten. Die Reichsbeamten in Hamburg seien dadurch benachteiligt. Mürt. Militärbevollm. Oberst v. Dörner bedauert namens seiner Regierung, daß die Kommission den Antrag, Stuttgart in die Ortsklasse a zu setzen, abgelehnt hat. Sächs. Militärbevollm. Oberst Frhr. v. Salza u. Lichtenau gibt namens seiner Regierung die gleiche Erklärung betreffend Dresden ab. Staatssekretär Sydow: Mit der Besoldungsvorlage über die zwischen der Kommissionmehrheit und den verbündeten Regierungen ein Einverständnis erzielt wurde, ist das große Werk der Neuordnung der Besoldungs- und Wohnungsgeldzuschüsse um ein großes Stück dem Ziel näher gebracht worden. Das Besoldungsgesetz enthält eine Kodifizierung des Beamtenbesoldungsrechts, das sich an die bestehenden Grundzüge anlehnt. Der Grundgedanke, die Klasseneinteilung der Orte nach den Durchschnittspreisen vorzunehmen, die die mittleren Beamten tatsächlich für ihre Wohnungen bezahlen ist schließlich von der Kommission als der allein gangbare Weg erkannt worden. 71 Orte wurden in eine höhere Klasse hinauf- und nur zwei herabgesetzt. Ich bedauere, daß jetzt, abweichend vom alten Verkommen eine Verschiedenheit zwischen den Beamten des Reiches und solchen Preußens besteht. Gegenüber der Behauptung, daß den Unterbeamten nicht in dem Verhältnis aufgehoheit wurde, wie den mittleren und höheren Beamten, konstatiere ich, daß die höheren Beamten einen Zuschlag von 8,12 Proz., die mittleren Beamten von 13,08 Proz. und die unteren Beamten von 16,06 Proz. erhalten. Dazu kommt die Besserstellung im Wohnungsgeldzuschuß von 1906. Wir sind stolz auf unsere deutschen Beamten, die in ihrer selbstlosen Pflichttreue und unerschütterlichen Vaterlandsliebe von den Beamten keines anderen Landes erreicht werden. Deshalb wollen wir die Beamten und Offiziere von der drückenden Nahrungsfrage befreit sehen. Alle zustreben zu stellen, ist unmöglich. In den Beschlüssen der Kommission erblicken die Regierungen das äußerste Maß ihres Entgegenkommens. Abg. Kopsch (Frs. Vpt.): Diese Durchpeitschung der Besetze, von denen das Wohl von Tausenden abhängt, ist zu vermerken. Trotz schwerwiegender Bedenken erkennen wir die Fortschritte an, die durch dieses Gesetz erreicht werden und werden ihm zustimmen. Besonders bedauere ich die Streichung des § 2 der Regierungsvorlage, der Änderungen in Ausnahmefällen vorsieht. Den Beamten sollte die Möglichkeit gegeben werden, in ihre Personalakten Einsicht zu nehmen. Durch die Neugestaltung wird das Petitionsrecht der Beamten eingeschränkt. Dagegen werden wir energisch Widerstand leisten. Die Besoldungsordnung wird leider eine allgemeine Zufriedenheit nicht hervorrufen. Ich erkenne das redliche Bemühen der Kommission an, gerecht zu verfahren. Wenn man München hinausschleife, dürfte man die übrigen Hauptstädte der Bundesstaaten nicht anders behandeln. Dem Lob des Staatssekretärs für die Reichsbeamten pflichten wir bei; dann muß man aber auch die Konsequenzen namentlich für die mittleren und unteren Beamten ziehen. Dr. Spahn (Frs.): Von einem Unfallen des Zentrums kann nicht die Rede sein. Gegenüber der Befürchtung der Postschaffner, sie könnten durch Fortfallen der Feuerungszulage schlechter gestellt werden, wurde in der Kommission gesagt, daß dies nicht der Fall sein dürfte. In erster Linie kam uns darauf an, die niedrigsten Gehälter aufzubessern. Abg. Bede (Heidelber.) (ntl.): Da wir nicht glauben, daß über die Kommissionsbeschlüsse hinausgegangen werden kann, stellen wir keine weiteren Abänderungsanträge. Wir erken-

nen den großen Vorteil des Gesetzes an, der in der Sicherung ihrer Stellung für die Beamten liegt. Den jungen Beamten muß die Möglichkeit gegeben werden, bei der Gründung einer Familie mit einer Aufbesserung zu rechnen. Die Landbriefträger, die Vertrauensleute der ganzen Landbevölkerung, sollten ein gewisses Entgegenkommen in ihrer Besoldung finden. Die Neuregelung muß auskömmlich und befriedigend für die Beamten ausfallen, dann wird auch wieder Ruhe in ihre Reihen einkehren. Abg. Singer (Soz.): Dieselbe Mehrheit, die bei den Besitztümern dem „Unannehmbar“ der Regierung unbedingam gegenüberstand, streicht hier vor ihm die Segel zum großen Schaden der unteren und mittleren Beamten. Wenn die Regierungen den Beamten das Petitionsrecht an den Reichstag, das allen Staatsbürgern offen stehen soll, nehmen wollen, mögen sie dafür sorgen, daß die finanzielle Stellung und die Behandlung der Beamten entsprechend besser wird. Wenn unsere Verbesserungsanträge nicht angenommen werden, können wir auch nicht den über die preussischen Sätze hinausgehenden Aufbesserungen für die höheren Beamten zustimmen. Die Unterbeamten sollen jetzt eine Aufbesserung von 15 Pf. pro Tag erhalten. Ist das angesichts der verteuerten Lebensverhältnisse überhaupt noch eine Zulage? Preuß. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Von den meisten Seiten ist der Dankbarkeit Ausdruck gegeben worden für diese Vorlage. Die Beamten haben für ihre Hingebung für Reich und Staat diese Anerkennung verdient. Bestreiten muß ich, daß Preußen wieder einmal die Ursache allen Hindernisses gewesen sei. Preußen hat 150 Millionen bewilligt, für das Reich haben die verbündeten Regierungen 117 Millionen bewilligt. So sehr wir die Notwendigkeit der Aufbesserung anerkennen, ebenso sehr bedauern wir, daß die Agitation zum Teil höchst unerwünschte und unerlaubte Formen angenommen hat. Die treuen Freunde der Beamten sind es nicht, die ihnen eine Fata Morgana vorpiegeln und unerfüllbare Anträge stellen. Eine einzelne Kategorie der Beamten besserzustellen als andere ähnliche, muß vermieden werden. Von den Postschaffnern fangen 90 Prozent nicht mit der niedrigsten Gehaltsstufe an. Die Ansprüche der Beamten müssen mit der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in Einklang gebracht werden, die schon durch die soziale Gesetzgebung schwer belastet ist. Wollte man über die Beschlüsse der zweiten Kommissionlesung hinausgehen, so würde man nach dem einmütigen Beschluß des Bundesrats die ganze Vorlage scheitern lassen. Camp (Nesp.) begründete einen Antrag, die den Postverwaltern bewilligten Stellenzuschläge von 200 M. in eine pensionsfähige Zulage von 300 M. umzuwandeln. Staatssekretär Sydow: Dieser Antrag würde die Postverwalter gegenüber den Postassistenten bevorzugen. Auch bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses und der Ortsklasseneinteilung bitte ich, es bei den Beschlüssen der Kommission zu belassen. Tröschler (konf.): Meine politischen Freunde wollen der Bedrängnis der Beamten abhelfen, soweit es im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches möglich ist. Wir haben die Beamten und ihre Interessen auch gegen die Regierung vertreten. Geredet ist genug. Die Beamten wollen jetzt Geld sehen. Graf Kielzinski (Pole): Wir werden der Besoldungsvorlage zustimmen, verlangen aber, daß aus politischen Gründen und zu politischen Zwecken keine Beamtenzulagen gemährt werden. Abg. Pattmann (wirtsch. Vgg.): Die Linke hat das Recht versichert, weitergehende Anträge zu stellen, ohne die Deckungsfrage zu berücksichtigen. Staatssekretär Sydow: In der Sitzung des Bundesrats wurde heute nachmittags nochmals festgestellt, daß nach einmütiger Ansicht des Bundesrats jedes Hinausgehen über die Beschlüsse der zweiten Lesung der Kommission ein Scheitern der Beschlüsse der Besoldungsvorlage zur Folge haben würde. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brun (Nesp.) und Dr. Ricklin (Els.) wurde ein Schlussantrag angenommen. Als über § 1 abgestimmt werden sollte, war die Wiedereröffnung der Diskussion nötig, da der Paragraph auf die Besoldungsordnung 1 und 2 verweist, deren Stala wieder in eine große Zahl einzelner Klassen zerfällt. Abg. Gummel (Soz.) beantwortet eine Reihe von Anträgen auf Besserstellung einzelner Beamtenkategorien. Daraus wird ein Schlussantrag über die Besoldungsordnungen 1 und 2 angenommen. Es liegt hierzu außerdem ein gleichlautender Antrag der Nationalliberalen und Freisinnigen vor, auf Zusammenlegung der Klassen 2 und 3 mit einer gemeinschaftlichen Stala von 1100—1500 M. Der Antrag wird mit 172 gegen 161 Stimmen angenommen. Mehrere Abänderungsanträge werden abgelehnt. Ein Antrag der Nationalliberalen und

Freisinnigen will die von der Kommission in erster Lesung beschlossene Zusammenlegung der Klassen 2a—7, insbesondere Postunterbeamte mit einem Gehalt von 1200—1800 Mk. (statt dem Kommissionsbeschluss zweiter Lesung: 1100—1800 Mk.) wiederherstellen. Der Antrag wird mit 300 gegen 134 Stimmen angenommen. Einem Antrag der Nationalliberalen und Freisinnigen zufolge werden die durch die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung in Klasse 11 a aufgenommenen Postunterbeamten in gehobenen Stellungen, die Telegraphisten, Bahnhofsaufseher, sowie Zugführer und Oberpostmeister der Reichseisenbahnen u. i. w. in die 12. Klasse (1600—2300 Mk.) versetzt. Der Antrag wird angenommen. Zu der Klasse 21 (1800—3300 Mk.), Oberpostassistenten, Betriebssekretäre u. i. w., beantragen die Nationalliberalen und Freisinnigen die Erhöhung des Endgehalts auf 3600 Mk. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 220 gegen 114 Stimmen angenommen. Der Rest der Besoldungsordnungen I und II wird debattelos angenommen, ebenso die §§ 1—11 des Besoldungsgesetzes. Hierauf werden die §§ 12 und 13 angenommen und ebenso die Besoldungsordnungen III (Offiziere) und IV (Unteroffiziere), sowie V (Jahreslöhne der Wohnungsgeldzuschüsse), ferner eine Reihe weiterer Paragraphen des Gesetzes. Zu der Klasseneinteilung der Orte liegt eine ganze Reihe von Anträgen mit Verlegung einzelner Orte in eine höhere Klasse vor. Sämtliche Anträge werden einem Antrag Bassermann (natl.) entsprechend in Form einer Resolution der Regierung zur Verfügung und Erörterung überlassen. Die Klassifizierung der Orte wird nach der Aufstellung der Kommission genehmigt und der Rest des Gesetzes angenommen. Darauf wird die 2. Lesung des Schanlagengesetzes fortgesetzt. Das Gesetz wird mit einem Antrag Reumann-Doser (Frs. Vgg.), wonach bei Gehältern von mindestens einem halben Liter Inhalt der Abhand des Reichsteiches vom oberen Rand 3 Zentimeter betragen soll, angenommen. Es folgt ein mündlicher Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat über die Anträge betreffend Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Der von der Kommission vorgeschlagene Gesetzentwurf wird in erster und anschließend in 2. Lesung angenommen. Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Schluß 8^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag vormittags 10 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 10. Juli.

Die Zweite Kammer beendigte heute nach zweiwöchiger Beratung die alljährlichen Erörterungen über den Kultetat. Zur Debatte stand zunächst der Etat der Weinbauschule in Weinsberg. Gegenüber einem Wunsche des Abg. Barth (W.) nach Verkürzung des Lehrkurses um 1 Jahr (der Kurs dauert jetzt 2 Jahre), bemerkte Minister v. Fleischhauer, daß die zuständige sachverständige Stelle sich gegen eine solche Verkürzung ausgesprochen habe. Vogt (W.) wies darauf hin, daß es dem Weingärtner schwer falle, einen Sohn zwei Jahre zu entbehren. Es sollten deshalb auch einjährige Kurse eingeführt werden, wie sie Vög empfohlen habe. Die Abg. Schmid-Besigheim (W.) und Röder (W.) sprachen sich gegen einjährige Kurse aus. Frhr. Bergler v. Berglas (W.) betonte, daß für solche Schüler, die schon zwei Kurse in landwirtschaftlichen Winterschulen besucht haben, ein einjähriger Kurs genüge. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Hierauf verhandelte das Haus über einen sozialdemokratischen Antrag, die Staatsregierung wolle erwägen, ob nicht das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen vom Kultministerium losgelöst und dem Ministerium des Innern unterstellt werden kann.

Leserbrief

Laß das Streben nach der Ehre!
Lieber all dein heißes Sehnen
In den eig'nen Busen lehre,
Und du lebst ein schön'res Leben.

Genau.

Unter dem Gesetze.

Roman von D. v. Schreibershofed.

Nachdruck verboten.

Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Wird er wieder kommen?“

„Meinen Sie hierher, zu Ihnen? Ja, das weiß ich nicht. Frei wird er ja wieder.“

„Rein, das nicht, aber — er — er könnte sich schämen,“ sagte sie so leise, daß er sie kaum verstand.

Aufmerksam sah er sie an, in ihrem blassen Antlitz war etwas, das ihn jesselte, es sprach von besseren Tagen. „Das muß er auch, das ist eine Schmach und Schande.“

Sie bückte sich hastig, als habe sie etwas fallen lassen, richtete sich dann mit dunkelrotem Gesicht auf und sah ihn voll ins Antlitz.

„Was wollen Sie denn eigentlich von mir, Herr? Ich habe um keine Unterstützung gebeten, ich kann allein fertig werden. — Haben — wollten Sie etwas von meinem Mann?“ Der mißtrauische Ausdruck erschien auf ihrem Antlitz, und ihr Blick wurde wieder scharf wie zuvor.

„Daß es eine Schmach und Schande ist, habe ich Ihrem Manne selbst gesagt. Ein gebienter Gardemann!

Schmid-Besigheim (W.) berichtete eingehend über die Vorgeschichte dieses Antrags, dessen eigentlicher Vater der Abg. Spieß sei. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung beantragte, den Antrag der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Wasner (Soz.) begründet kurz den Antrag. Graf-Heidenheim (W.) empfahl den Kommissionsantrag. Minister v. Fleischhauer nannte das Referat Schmidts erschöpfend und erklärte die ganze Angelegenheit eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die Zweckmäßigkeit spreche für die Beibehaltung des jetzigen Zustands, zumal da das Ministerium des Innern übermäßig belastet sei, was beim Kultministerium glücklicher Weise nicht der Fall sei, womit er allerdings nicht sagen wollte, daß es nicht genug zu tun habe. Der Kommissionsantrag wurde angenommen. Damit war die Beratung des Kultetats erledigt. In der nun folgenden Beratung des Eisenbahnbaukreditgesetzes referierte Dr. v. Kiene (Frs.) über die Forderung von 18 Millionen Mark für den viergleisigen Ausbau der Strecke Untertürkheim-Blochingen. Die Finanzkommission beantragt Zustimmung, sowie die Regierung zu ersuchen, im Anschluß an die Erstellung der bereits genehmigten Eisenbahn vom Güterbahnhof-Untertürkheim nach Wangen als deren Fortsetzung den Bau einer linksufrigen Neckarbahn Wangen-Heidesingen-Eßlingen als einer ein-gleisigen Nebenbahn vorbehaltlich der Uebernahme entsprechender Leistungen durch die Beteiligten vorzusehen. Dr. v. Kiene beantragte ferner, die R. Regierung zu ersuchen, die Pläne für das Generaldirektionsgebäude und das Bahnhofempfangsgebäude in Stuttgart sowie über die weiteren Empfangsgebäude der Personenbahnhöfe auf der Strecke Ludwigsburg bis Blochingen vor Ausführung dieser Hochbauten den Ständen vorzulegen. Die Abg. Vög und Gen. (W.) beantragten Erwägungen darüber, ob nicht ein Teil der Generaldirektion der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen unterstellten Beamten zweckmäßiger außerhalb Stuttgarts untergebracht werden kann. Baumann (D.P.) bemängelte an dem jetzt vorliegenden Projekt, daß der Güterverkehr nicht streng von Personen-, speziell dem Vorortverkehr getrennt wird, was zu Störungen führen könne. Die Lokomotivzentralstation sollte bei Münster untergebracht werden. Der Redner empfahl besonders die Erbauung einer sogenannten Münsterlinie nach dem Nordbahnhof. Den Antrag der Volkspartei bitte er abzulehnen. Vög (W.) begründete diesen Antrag. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte, daß die Pläne dem Hause mitgeteilt werden würden. Eine Trennung verschiedener zusammenarbeitender Behörden hätte eine Vermehrung des Schreibwerks zur Folge. Sonst sei ihm eine Verlegung nicht un sympathisch. Die Verhandlungen mit Stuttgart ständen so, daß man zu einem Abschluß gelangen könne. Die Münsterlinie sei neuerdings geprüft worden. Ein dringliches Interesse für diesen weiteren Plan liege nicht vor, was Direktor v. Stieglitz noch näher darlegte. Wünschenswert wäre eine solche Linie, doch sei sie nicht notwendig, wenigstens in absehbarer Zeit noch nicht. Sie würde mit weiterem Rangierbahnhof 6 Millionen erfordern. Eine spätere Lösung des Güterverkehrs vom Vorortverkehr sei durch das neue Projekt nicht unmöglich gemacht worden. Dr. Mälberger (D. P.) dankte der Regierung für die Einbringung der Erträge und dem Referenten für seine Stellungnahme. Eßlingen habe eine referierte Stellung eingenommen (v. Kiene: Eßlingen kann zufrieden sein!) Das sind wir auch! Das jetzige Projekt trage in weitestgehender Weise den Bedürfnissen des ganzen Landes Rechnung. Fischer (Soz.) hätte gewünscht, daß die linksufrige Neckarbahn in die Stöckachgegend in Stuttgart gelange. Die Stadt Stuttgart habe pro Quadratmeter Areal durchschnittlich 16 Mk. erhalten. Das sei jedenfalls weniger als die Kronratsverwaltung verlangt habe. Stuttgart habe außerdem einen Barbeitrag von 1 600 000 Mk. geleistet. Dr. Mülling (W.) kritisierte die Bahnhof-

verlegung und stimmte dem Kommissionsantrag zu. Schlegel (Soz.) freute sich über den Kommissionsbeschluss betr. die linksufrige Neckarbahn. Rembold-Walen (Z.) verlangte für die linksufrige Bahn dieselben Voraussetzungen und Bedingungen wie für jede andere Nebenbahn des Landes, auch dürfe sie anderen Nebenbahnen für eisenbahnlose Gegenden nicht bevorzugt werden. v. Gauß (W.) bezeichnete die Münsterlinie als eine für das Land hochwichtige Sache, die nochmals geprüft werden sollte. Die Eisenbahnverwaltung habe mit der Stadt Stuttgart ein sehr gutes Geschäft gemacht, obwohl die Interessen Stuttgarts nicht sonderlich gewahrt worden seien. Dr. v. Kiene (Z.) vertrat die Auffassung, daß die Regierung späteren Bedürfnissen Rechnung getragen hat und stimmte dem Antrag Vögs zu. Keil (Soz.) wünschte Kommissionsberatung über die Frage der Münsterlinie. Würde die Auffassung Rembolds richtig sein, so wäre das eine neue Enttäuschung für die Gemeinden, die seit 10 Jahren mit der linksufrigen Neckarbahn am Narrenfuß herumgeführt werden. Vizepräsident Kraut: Ich nehme an, daß dieser Vorwurf weder gegen die Regierung noch gegen das Haus gerichtet ist. Keil betonte weiterhin, die linksufrige Neckarbahn sei ein Bestandteil des Bahnhofumbaus. Es dürfe hier nicht wieder eine lath. Bahn im Oberland bevorzugt werden (leb. Widerspruch im Zentrum). Seit Jahren werde im Hause konfessionelle Eisenbahnpolitik getrieben (Jura bei Ihnen!) Ja, bei Ihnen! Es liege nicht im Interesse des Landes, Bahnen nach konfessionellen Gesichtspunkten zu bauen. Dafür müßten Zweckmäßigkeitsgründe entscheidend sein. Baumann (D. P.) beantragte nochmalige Erwägungen über die Münsterbahn. Er gebe auch davon aus, daß die linksufrige Neckarbahn an die Stelle des früheren Regierungsprojekts trete. Rembold-Walen (Z.) betonte, Keil habe sich unnötig erregt. Seine Partei wolle nichts anders, als daß die Bahnen nach Gerechtigkeit und stabilen Gesetzen gebaut werden. Das eine konfessionelle Berücksichtigung katholischer Gegenden stattgefunden habe, werde niemand behaupten wollen. In erster Linie müßten eisenbahnlose Gegenden berücksichtigt werden. Keil möge keine so großen Sprüche machen. Es gebe auch anderswo Arbeiter, nicht bloß in jenen Neckargemeinden. Diese Nebenbahn würde sich gar nicht rentieren. Ministerpräsident v. Weizsäcker wies den Vorwurf Keils, daß das Kreditgesetz nach konfessionellen Gesichtspunkten aufgestellt sei, entschieden zurück (bravo!). Nach kurzer weiterer Debatte wurden sämtliche Anträge angenommen. Dienstag Fortsetzung und Finanzetat. Schluß der Sitzung 7^{1/2} Uhr.

Landesnachrichten.

Waltersbrunn, 12. Juli. Der gestrige Bezirkskriegertag und die damit verbundene Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins hatte unter dem gegenwärtig schlechten Wetter zu leiden. Aber trotzdem beteiligten sich an der Feier 38 Vereine. Bei der Sitzung, welche die Vertreter der Bezirksvereine auf dem hiesigen Rathaus Mittags abhielten wurde einstimmig beschlossen, den nächsten Bezirkskriegertag in Pflanzgrabenweiler abzuhalten.

Stuttgart, 12. Juli. Dem Präsidium der Zweiten Kammer ist mit Schreiben des Staatsministers der Finanzen der erste Nachtrag zu dem Entwurf des Haushaltsantrags für 1909/10 übergeben worden. Er enthält den Entwurf einer Änderung der Vorschriften über den Bezug des Wohnungsgelds in der Richtung, daß die Einteilung eines Beamten in die Wohnungsgeldklassen sich nach dem Amtssitz des Beamten richten soll. Des weiteren ist eine Ergänzung der Zuschlagbestimmungen zum Wohnungsgeldtarif beantragt, nach der Beamte, die nach dem 31. März 1907 eine Mietwohnung in einem Staatsgebäude erhalten haben, hinsichtlich der Gewährung der Zulage vom 1. April

gewesen ist und — o, daß er seinen Kindern das antun konnte! Aber wenn Sie ihm noch etwas Gutes zutrauen und — o, ich möchte ja versuchen, es zu glauben. Er war ein guter Mensch, Sie können es glauben, ganz gewiß!“

„Wie ist er denn soweit gekommen? Stehlen, einbrechen, und einen andern beinahe todschlagen, spricht nicht für besondere Herzengüte,“ sagte Herr von Warnitz trocken.

Sie hing den Kopf. „Er wäre von allein nie auf so schlimme Dinge gekommen, schlechte Gesellschaft!“

„Davor hätten Sie ihn bewahren müssen. Gerät ein verheirateter Mann in schlechte Gesellschaft, ist unter zehn Fällen neunmal die Frau schuld. Aber Sie sehen mir danach eigentlich nicht aus,“ sagte Herr von Warnitz nach kurzer Pause hinzu. Sie antwortete nicht, und er stand auf. „Nun tragen Sie ihm wenigstens nichts nach, wenn er wieder zu Ihnen kommt, und lassen Sie mich wissen, wie es mit Ihrem Verdienste ist. Es ist schwer für eine Frau, allein durchzukommen.“

Doch der Frau war nicht beizukommen, sie verweigerte jede Unterstützung, ließ sich aber endlich zu dem Versprechen bewegen, sich an Herrn von Warnitz zu wenden, sollte sie doch in Not geraten oder vielleicht Krankheit bei ihr einkehren.

Nachdem er ihr seine Adresse gegeben, Der Stolz der Frau, die sich allein durchschlagen wollte, fand ein Echo in seiner Brust, und er fühlte sich inmpathisch davon berührt. Daß sie der Kinder wegen ihres Mannes Verbrechen doppelt tief empfand, konnte er auch mitfühlen. Eine solche Frau konnte dem jetzigen Jubel häusler wohl ein Halt und eine Stütze auf seinem

— Und ich wollte auch etwas, aber nicht von ihm, von Ihnen.“ Sie warf einen ausdrucksvollen Blick durch den öden Raum, ein bitteres Lächeln umzog ihren Mund. „Nicht Geld oder Geldeswert, etwas Höheres, Besseres: die Gewißheit, daß Ihr Mann, kommt er frei, wieder eine Heimat in seiner Familie findet,“ fuhr Herr von Warnitz langsam und deutlich fort, indem er die Frau fest ansah.

Sie rieb die Hände aneinander. „Ich habe keinem Menschen das Recht gegeben, daran zu zweifeln,“ war ihre leise Antwort und ihre dünnen Lippen zitterten.

„Aber weiß er es auch, kann ihm diese Aussicht als Lichtpunkt in der dunklen Zeit seiner Gefangenschaft leuchten? Oder wollen Sie mir die Erlaubnis geben, es ihm zu sagen, wenn — wenn ich ihn vielleicht einmal besuchte?“

Ihr Atem ging schneller. „Wie kämen Sie dazu?“

„Ich habe ihn mit verurteilt, es ging nicht anders, er gestand ja auch alles ein.“ Herr von Warnitz hatte der klaffen, verhärmten Frau gegenüber fast das Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. „Aber ich glaube, es steckt noch Gutes in ihm.“

Sie hatte die Hände zusammengepreßt und ließ sich jetzt auf einen kleinen Schemel fallen, als versagten plötzlich ihre Kräfte.

Herr von Warnitz stand auf, ging einmal durch das Stübchen und setzte sich ihr dann gegenüber. „Ich habe ihm versprochen, ihm weiter zu helfen, wenn er wieder frei ist.“ Die Frau schlug die Schürze vor das Gesicht und brach in Weinen aus. Er verstand sie nicht. „Na, ist denn das zum Weinen! Ich dachte, zum Freuen.“

Sie versuchte, sich zusammenzunehmen.

„Verzeihen Sie, es war nur — wenn er kommt und die Kinder — einmal müssen sie erfahren, wo er



1909, sofern der Mietzins unverändert geblieben ist, ebenso behandelt werden sollen, wie wenn sie die Wohnung vor dem 1. April 1907 innegehabt hätten. — Ferner ging in der zweiten Kammer ein zweiter Nachtrag zu dem Entwurf des Hauptfinanzetats für 1909/10 zu. Er enthält den Entwurf des Art. 10 des Finanzgesetzes für die Finanzperiode 1. April 1909 bis 31. März 1910, nach dem zur Erstellung eines Kurzaalbauers in Wildbad 250 000 M. bestimmt werden, die aus dem Betriebsfonds der Badeanstalt Wildbad zu bestreiten sind.

Stuttgart, 12. Juli. Der Ballon Jähringen, der gestern Sonntag mittag halb 12 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm zu Sachsen-Weimar und zwei Leutnants an Bord in Heidelberg aufgestiegen war, ist gestern mittag halb 3 Uhr auf dem Gleis der Gäubahn glatt gelandet. Bis der Ballon entleert war, mußte ein Zug auf offener Strecke halten, ein anderer konnte nur langsam vorbeifahren. Die Gemahlin des Prinzen hatte die Fahrt des Ballons im Automobil bis Stuttgart verfolgt.

Stuttgart, 12. Juli. Ein ungeheuerlicher Vorfall soll sich, wenn die „Schwäbische Tagwacht“ recht unterrichtet ist, am Samstag bei der Firma Barzel und Bachstein, die den Tunnelbau Stuttgart, Feuerbach ausführt, zugezogen haben. Seit sechs Tagen arbeitete dort ein ca. 40 Jahre alter Arbeiter aus Dillenburg. Fast mittellos hing dieser Mann beim Tunnelbau zu arbeiten an, die paar Pfennige, die der Mann noch besaß, waren bald verbraucht. Um leben zu können, ging er die Bauaufseher um Vorschuß an. Der wurde ihm von allen Seiten verweigert. Ein Mitarbeiter aus Feuerbach gab dem hungernden Kollegen am Samstag morgen 30 Pfg., damit er etwas frähtücken konnte. Weil er keinen Vorschuß erhielt, wollte er ganz aufhören zu arbeiten, denn ohne Nahrung konnte er nicht weiterarbeiten. Er wurde ins Baubureau zum Bauführer Knauz verwiesen. Von diesem wurde er aus dem Bureau hinaus die zehn Stufen hohe steile Treppe hinuntergeworfen, wo er fast bewußtlos liegen blieb. Der Mann mußte dann auf einer Tragbahre weggetragen werden. Er lag 3/4 Stunden im Magazin, bis er dann durch die inzwischen herbeigerufenen Schulzeute, die den Sanitätswagen besorgten, ins Katharinenhospital verbracht wurde.

Stuttgart, 12. Juli. In Hedelfingen baten vier Handwerksburschen einen Landwirt sich an seinen Kirchen gütlich tun zu dürfen, was ihnen auch bereitwillig gestattet wurde. Raum besand sich einer der jungen Leute auf dem Baum, als auch schon ein Alt brach, wodurch der junge Mann schwere Verletzungen erlitt. Er mußte im Sanitätswagen nach Cannstatt verbracht werden.

Wödingen, 12. Juli. Der Redar steigt infolge des anhaltenden Regenwetters fortgesetzt und ist wieder beinahe überflutet. Wenn das Regenwetter nicht bald aufhört, muß im Hochsommer mit Hochwasser gerechnet werden.

Nürtingen, 12. Juli. An der Straße nach Neckarhailfingen wurde heute früh ein zirka 20 Jahre altes, gut gekleidetes Mädchen erschossen aufgefunden. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Ansichtskarten dürfte das Mädchen gestern aus Cannstatt hieher gereist sein. Die Gerichtskommission begab sich alsbald an Ort und Stelle, um Näheres über den Mord festzustellen, da Selbstmord ausgeschlossen scheint.

Nürtingen, 13. Juli. Das gestern früh bei Neckarhausen erschossen aufgefundenen Mädchen ist die 19 Jahre alte Lednerin Frida Scheurenbrand von Cannstatt. Dem traurigen Vorgang scheint eine Liebesaffäre zu Grunde zu liegen, da bei der Leiche ein Fettel lag mit den Worten: Wir haben beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Untersuchung ergab, daß auf das Mädchen fünf Schüsse abgegeben wurden, ferner kann also bestimmt angenommen

werden, daß über die Tat gegenseitiges Einverständnis geberrscht hat, obwohl über den Verbleib des mutmaßlichen Täters, den ebenfalls 19 Jahre alten Mechaniker Gustav Popp von Stuttgart bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Berlin, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde den Gesetzentwürfen betreffend die Finanzreform in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

Berlin, 12. Juli. Nach den neuesten Bestimmungen trifft der Kaiser Mittwoch früh in Berlin ein. Unmittelbar an seine Ankunft wird sich die entscheidende Unterredung mit dem Fürsten Bülow schließen, sodas die Ernennung des neuen Reichskanzlers im Laufe des Mittwoch Nachmittag zu erwarten steht.

Ausländisches.

London, 12. Juli. Der Standart meldet, General Ritchener werde auf einen neuen Posten berufen werden, der sich Chef des kaiserlichen Generalstabs betitelt und dessen Funktionen Ueberwachung der gesamten Organisation der Streitkräfte des Reiches sein werde.

Zum Zarenbesuch in London.

London, 12. Juli. Die Agitation gegen den Besuch des Zaren wie gegen Rußland überhaupt nimmt einen solchen Umfang an, das man in Regierungskreisen anfängt, ernste Beforgnisse zu hegen. In über 100 nonconformistischen Gemeinden und Kirchen wurden gestern Gebete für die in russischen Gefängnissen schmachtenden Unglücklichen abgehalten. Die Geistlichen predigten gegen die russischen Zustände, die eine Schande für Europa seien. Sie sprachen von dem „Zaren mit den unreinen Händen“ und protestierten, das England durch den Besuch dieses Mannes besetzt werde. Das Parlamentsmitglied Hardie sprach sich in einer Rede außerordentlich scharf gegen den Zarenbesuch aus. Es muß unser höchster Wunsch sein, sagte er, den Zarenbesuch zu vereiteln; jedenfalls werden unsere Sozialisten ihr Bestes tun, um zu verhindern, das unsere Meere und Küsten verunreinigt werden. In Leicester hielt das Parlamentsmitglied Macdonald eine Rede gegen den Zarenbesuch, indem er Nikolaus II als einen abscheulichen Tyrannen bezeichnete und es eine Schande für England nannte, diesen Besuch dulden zu müssen.

Aus der Türkei.

Saloniki, 12. Juli. Im Bereich des 3. türkischen Armeekorps sind fast alle Truppen kriegsbereit. Der Kommandant der mobilisierten Truppen in Elafona wurde veranlaßt, zur Aufstellung der Batterien und Truppen Vorbereitungen zu treffen. In der nächsten Nähe von Saloniki hat, wie heute gemeldet wird, ein Zusammenstoß zwischen einer aus 9 Mann bestehenden griechischen Bande und der türkischen Gendarmerie stattgefunden, bei dem drei Griechen getötet und ein Gendarm verwundet wurden. Der Vizepräsident der türkischen Kammer hat im Gespräch mit ottomanischen Deputierten einige Äußerungen getan, die auf die Lage in Konstantinopel Bezug haben. Er glaubt, das die Militärpolitik mit Ende des Monats aufhören kann. Eine reaktionäre Bewegung sei nicht mehr zu fürchten, auch in Kleinasien nicht. Die Beforgnis in Frankreich vor dem angeblichen Anwachsen des deutschen Einflusses sei unbegründet. General von der Goltz habe keine politische Mission. Ueber die Aretastrage sagte der Vizepräsident: Wir wollen um keinen Preis Krieg mit Griechenland, aber wir können um unserer Würde willen nicht auf das Hoheitsrecht über Areta verzichten.

Konstantinopel, 12. Juli. Generaloberst v. d. Goltz ist heute hier eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Geschäftsträger Miquel, sowie den Mitgliedern der Botschaft und einigen dreißig höheren Offizieren herzlich begrüßt. Der Aufenthalt des Herrn v. d. Goltz ist vorläufig auf einen Monat berechnet; er ist im Kommando des Kommandeurs des ersten Korps, Mahmud Mustar abgestiegen.

Die Wirren in Persien.

Teheran, 12. Juli. Täglich finden Gefechte statt, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Sapadars Hauptmacht soll bei Karatape, nördlich von Karabj, von einer großen Uebermacht auf drei Seiten umgeben sein. Die Rückzugslinie sieht aber offen, da die Rosaken aus Furcht vor den angebrachten Minen nicht vorzugehen wagen.

Teheran, 12. Juli. Eine Abteilung von etwa 1200 Mann Regierungstruppen mit 4 Geschützen griff gestern früh die Nationalisten 15 Meilen östlich von Teheran an. Es gelang ihnen jedoch nicht, die letzteren aus ihrer Stellung, die zwei Stunden lang heftig beschossen wurde, zu verdrängen. Die Verlustziffern sind noch unbekannt. Man glaubt, das das Gefecht gestern abend fortgesetzt wurde.

Täbris, 12. Juli. Nach Meldungen aus Ardabil befindet sich die Stadt in den Händen der Revolutionäre, die die Einwohner terrorisieren. Der Gouverneur ist machtlos. In der Umgegend der Stadt haufen Schachseenen, die rauben und morden. Der Frachtverkehr auf den Landstraßen ist eingestellt. Die Bevölkerung ist der Möglichkeit beraubt, die Ernte einzubringen, wodurch im ganzen Bezirk eine Hungersnot droht.

Bermischtes.

Ein Landungsplatz für Luftschiffe in Stuttgart. Auf dem Cannstatter Erzerplatz ist in der letzten Zeit ein provisorischer Landungsplatz für Luftschiffe eingerichtet worden. Die Arbeiten fanden unter der Leitung von Kapitän Lau von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin statt. Die ganze Vorrichtung ist sehr einfach, sie besteht aus einem in den Boden versenkten Betonklotz, in welchen ein eiserner Ring eingelassen ist, der aus dem Boden hervortragt. In dem Ring befindet sich noch eine kurze Drahtseilschleife. In der Nähe der Unterstelle soll ein Schuppen zur Aufbewahrung von Betriebs- und Reiserbeständen errichtet werden.

Konkurie.

Knobelpfeil, Matthäus, Schuhmacher und Schuhwarenhändler in Ebingen. — Käbler, Anton, Graveur und Inhaber einer Jagdartenhandlung in Heilbronn. — Karl Bartelmeß, Rädermeister und Weinhandlung in Kirchberg a. J. — Gottlieb Graner, Weingärtner in Helfenberg, Gde. Luenstein. — Josefine Hagenmüller, Witwe, Inhaberin der Firma B. Hagenmüller, Bierbrauerei in Rosenharz, Gde. Bodnegg. — Nachlaß der verst. Theresia Giese geb. Jembrod, gewes. Witwe des Tagelöhners Anton Giese in Reute. — Nachlaß des † Johann Georg Pfäfer, Weber in Weßheim. — Nachlaß des Karl August Werner, Schneidermeisters in Wiberach. — Xaver Kohler, Bäcker in Forstweiler, Gde. Lammhausen. — Anna Salzhauer, Inhaberin der Firma Anna Salzhauer, Schuhhandlung von Reutlingen, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — Roth, Jakob, Bauer und Krämer in Mühlheim a. B.

Voraussichtliches Wetter

am Mittwoch, den 14. Juli: Im Wesentlichen trocken, meist bewölkt etwas höhere Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Albenberg.

Wege in das Leben zurück sein, der in keinem Falle leicht und mühelos werden würde. Aber so ganz klar lag der Charakter der Frau nicht vor ihm, irgend etwas ließ ihn ab — ob in ihrer Vergangenheit — nun, das war nicht seine Sache. Er hatte getan, was er gekonnt — des Mannes wegen!

2. Kapitel.

Die Gegend, in der das Warnitzsche Gut lag, war weder großartig, noch wild-romantisch. Der Reisende, der sie im D-Zuge durchfaute, warf von Zeit zu Zeit einen Blick durch das Fenster mit der innerlichen Beruhigung, nichts zu versäumen, wenn er sich weiter in den Zweimark-Roman vertiefte, den er gerade erstanden. Es war ja absolut nichts zu sehen.

Der Boden war nicht ganz flach, niedrige Hügelreihen trennten die Wiesen, die mit Wald und Getreidefeldern abwechselten. Hin und wieder schimmerte ein Wasserriegel zwischen zwei Bodenwellen auf.

Nein, es war gar nichts Besonderes zu sehen, und doch gab es Menschen, die der Gegend Interesse abzugewinnen wußten, ja, sie liebten.

Im Gehölze, gerade wo sich der Pfad unter dem Schatten der hohen, mächtigen Föhren hinzieht, saßen zwei junge Menschen und bebauerten die Reisenden, die so blühschnell vorüberflogen und nicht Zeit hatten, zu sehen, wie schön es hier war.

Der warme Sommertag war fast zu Ende. Die Sonne stand schon tief, und ihre Strahlen fielen ganz schräg zwischen den Stämmen durch auf den eblischen Boden und den kleinen Weiber, dessen Schilfumbarmung ebenso rot aufleuchtete, wie die alten Kiefern am anderen Ufer. Eine geringe Bodenhebung verbergte die weitere Umgebung. Der Weiber lag wie in einer Bodenspalte, lang und schmal, das Wasser war

dunkel, aber durchsichtig genug, um die Steine und Schilfpflanzen auf seinem Grunde erkennen zu lassen.

Auf den weit vortretenden und sich lang hinziehenden Wurzeln einer schönen, hochragenden Eiche saßen die beiden jungen Menschen und sahen dem vorüberraffenden Zuge nach. Sie hielten sich an den Händen und hatten schon seit einiger Zeit nichts mehr gesprochen. Es war, als hätten die vorher gewechselten Worte alles Wissens- und Sagenswerte enthalten, als gäbe es nichts mehr zu bereden. Wie aus gleichzeitigem Impulse standen beide jetzt auf.

Der junge Mann war eine schöne, stattliche Erscheinung, die Linien seines regelmäßigen Gesichtes waren ungewöhnlich ernst und streng, doch die dunkelgrauen Augen blickten so sonnig und selig, das sie das ganze Gesicht wie mit einem Glanz überstrahlten.

„Ich werde noch heute abend mit meinem Großvater sprechen.“ Sein Blick umfasste mit unverkennbarer Leidenschaft, aber zugleich unendlich innig und zart die schlankte Gestalt und das liebliche Antlitz des jungen Mädchens, das darunter ertöte und sich in halber Befangenheit abwendete.

„Ich — ich werde mit Vater — nein, mit Mutter“ — sie zögerte und stockte, lehnte sich gegen ihn und flüsterte ganz leise: „Sie können ja nichts dagegen sagen, gewiß nicht.“

Er legte den Arm um sie und zog sie an sich. „Ich hoffe es auch, aber wir dürfen kein Geheimnis haben. Wenn Großvater morgen zu euch kommt, muß dein Vater es natürlich wissen.“

Sie nickte. „Ja, gewiß.“

Noch einen Augenblick blieben sie eng aneinander geschmiegt stehen, dann sagte sie mit unterdrücktem Jubel in der Stimme: „Und nun werde ich mein ganzes Leben hier zubringen können, hier, wo es so schön ist,

wie sonst nirgends in der Welt. Und — selbst — selbst mit dir“ — es kam verächtlich und schlichtern von ihren Lippen, — „könnte ich an einem andern Fleck nicht so glücklich sein.“

Er nickte und blickte über den kleinen Wasserpiegel, über dem sich jetzt die Schatten zu senken anfingen. Er fühlte jetzt, die Heimat hier war auch ihm das Schönste, Herrlichste, was es geben konnte.

Sie sagten sich Lebewohl, er nannte sie Albarba, sie ihn Ehrhardt, und mit einem leichten Händedruck trennten sie sich. Er blieb stehen, bis sie unter den Kiefern die kleine Höhe erstiegen, ihm noch einmal zugewinkt und dann verschwand — nun erst schlug er den Heimweg ein, der ihn durch den Forst dem rot verglühenden Abendhimmel entgegenführte.

Nach einer halben Stunde erreichte er das breite Eingangstor des Parkes, in dem das schloßartige Gebäude, seine Heimat lag, und eine Stunde später, nach beendeter Abendmahlzeit, sah er seinem Großvater gegenüber. Das Zimmer war noch dämmerig, dann brachte der Diener eine Lampe herein, zog die Fenstervorhänge zu und ging lautlos wieder hinaus, Großvater und Enkel waren allein.

Der alte Herr, eine große, stattliche Gestalt, mit weißem Haar und ebensolchem langen Barte, hatte etwas ungemein Ehrwürdiges, Freundliches, mit dem Ausdruck sorgender Liebe, fast mütterlich ruhte sein Blick auf Ehrhardt, seinem verjüngten Ebenbilde.

Die Lampe erhellte den schönen, hohen Raum, man erkannte die reiche, geschmackvolle Ausstattung. Keine Ueberladung, doch in allem trat als etwas Selbstverständliches gediegener Wohlstand und geläutelter feiner Geschmack zu Tage. Man begriff sofort: der alte Herr konnte in gar keiner anderen Umgebung existieren, sie war der Ausdruck seines eigenen Seins.

Fortsetzung folgt.



Der Transport von Porphyrschotter

vom Bahnhof zur Egenhauser Straße samt Ausladen vom Wagon ist auf mehrere Jahre zu vergeben.

Offerte sind spätestens bis 17. Juli einzureichen an

O.A.-Baumeister Köbele.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 18. Juli ds. J.

rückt die gesamte Feuerwehr zur

Hauptübung

aus.

Antreten in voller und blauer Ausrüstung morgens präzis 7 Uhr.
Den 13. Juli 1909.

Das Kommando.

NB. Am 8. August ds. J. feiert die Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg ihr

50jähriges Jubiläum

Tiefenigen Mitglieder, welche sich daran beteiligen wollen, werden ersucht, sich spätestens bis 18. Juli (Meldung) beim Kommandanten oder Schriftführer zu melden. Fahrt frei.

Verwaltungsrat.

Jul. Schröder's Mischbrot
in Form



geselich geschäft, geüben seit mehr als 20 Jahren den Ruf, besten Erfolg für Obst- und Gemüse zu sein, da sie das haltbarste und be-
hömmlichste Hausgetränk (Mehl) ergeben.
In den meisten einschlägigen Geschäften vorräthig
in Portionen zu 150 und 50 Liter.
- Das Liter stellt sich auf 6 Pfennig. -
Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Bau- und Landwirtschafts-
Betrieben aller Art, haben sich alljährlich
höchst befriedigt über das vorzügliche
Getränk aus. Gegen minderwertige Nachah-
mungen schützt Name und Schutzmärke.
**Bugs Schröder vorm. Julius Schröder
Seuerbach-Stuttgart.**

Depot in Altensteig bei Chrn. Burghard jr., in Nagold
bei Heinrich Gauß, in Ebdhausen bei Aug. Kehler.



für die gegenwärtige Verbrauchszeit
empfiehlt

Ia. Pergamentpapier

W. Riefer'sche Buchhandlung,
E. Laut, Altensteig.



Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Für Stotternde!

Am Donnerstag, den 15. ds. Mts. von 11-1 Uhr und von 2-7 Uhr bin ich
in Altensteig, Hotel z. „grünen Baum“

zu sprechen und erteile Auskunft über mein neues radikales Heilverfahren.
Praktische Ärzte und Lehrer, die zur Zeit selbst Stotternde unterrichten sind zuerst von mir geheilt.
(Manche hatten vorher bis zu 8 Anstalten ohne den erwünschten Erfolg besucht) diesbezügliche Originalzeug-
nisse stehen zur Verfügung.

Leidende können sich mit Hilfe meiner sehr einfachen Methode durch Selbstunter-
richt in kurzer Zeit von dem Uebel befreien (ohne Medikamente).

Bei Kindern kann das Uebel von den Eltern beseitigt werden. Veräume es im eigenen Interesse
kein Leidender meine Sprechstunde zu besuchen.

Im letzten Jahre gingen bei mir über 300 Dankgebrieße von Personen ein, die sich in kurzer Zeit
mit meiner Methode selbst geheilt haben. Diese Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht aus.

Früher war ich selbst sehr stotternd und habe mich, nach vielen erfolglosen Kuren, in den
besten Anstalten, selbst geheilt. Mein Verfahren wird sogar von Behörden erworben und in Schulen angewandt.

Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Internationale Sprachheilanstalt

Hannover, Brühlstr. 11.

Fernsprecher 5371.

Direktor Warnede.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dirin:

Paket 25 Pfg.

Henkels

Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster
Wirk- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und
Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von
der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut un-
schädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die
Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont
das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bester Erfolg für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen
der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten,
zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkan-
nen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

A. Forstami Pfalzgrafenweiler.

Nadelstamm- holz-Verkauf

am Samstag, den 17. Juli,
nachmittags 3 Uhr in der Schwane
in Kälbertronn aus dem Staats-
wald Ob. Altsiedlung 58 Stück
Langholz mit 258 Jm. I. Klasse
(Nr. 1-58.)

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft 5 Stück
gut erhaltene

Bettladen

weil überzählig.

Fr. Leul z. Kronprinzen.

Altensteig.

Circa 5000 Meter erlene

Holzstäbe

verkauft wegen Aufgabe dieses
Artikels zu enorm billigen Preisen

W. Beerl

Eisenhandlung.

Egenhausen.

Ich suche noch einen Eisenbahn-
Wagon alte

Kartoffel

zu kaufen. Etwaige Angebote sind
sodort zu richten an

Wilh. Wagner.

Eine große Auswahl

Ansichts-Karten

findet man stets in der

W. Riefer'schen Buchhandlung
E. Laut, Altensteig.

40000

Mark bar ohne Abzug
kommen in 1000 Geldgewinnen
zur Auszahlung bei der
Grossen Brackenhelmer

Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 28. Juli 1909;

15000,5000

Losse à 1 Mk., 12 Lose 12 Mark,
20 Pfg. empfiehlt die Generalagentur
Eberhard Fetzer,
Stuttgart,
Königsplatz 30 und
Königsplatz 12.

Fruchtpreise.

Nagold, 10. Juli 1909.

Neuer Dinkel	9	9	20
Wetzen	14	50	14 82 14 90
Roggen	11	11	11
Gerste	10	9	60 9 50
Saber	10	50	9 94 9 90
Wohnen	9	9	9

Virtualienpreise.

1/2 Kg. Butter	90-100 Pfg.
2 Eier	14-15 Pfg.

Gefelbronn.

Most

das Liter zu 12 Pfg. hat gegen bare
Bezahlung zu verkaufen

Wirt Großmann.

Flechten

abende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße

Balsambäder, Beinwunden, Aderblasen, blaue
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei den Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Danke schreiben geben täglich ein.

War echt in Originalpackung weiss-grünlich

Dr. Fa. Schaubert & Co., Weinbichler-Druck.

Fälschungen weisen man zurück.

zu haben in den Apotheken.

Gestorbene.

Freudenstadt: Christian Wirth, Gänd-
ler, 75 J.

Saulgau: Elise Ehle, Stadtpfar-
haushälterin.

Saulgau: Max Straub, Rechtsan-
walt.

